



Von Herausforderungen zu Chancen:

Praxiserprobte Ideen für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

STEPHAN RINKE-MOKAY

INHALTSVERZEICHNIS

Über unseren Autor

Vorwort

1. Pädagogische Grundlagen	1
2. Anwendung der Handreichung	3
3. Reflexionsfragen für Lernbegleitungen	4
4. Methodensammlung für die aktive Arbeit mit Gruppen	5
4.1 KENNENLERNSPIELE	5
4.2 KONZENTRATIONS- UND AKTIVIERUNGSÜBUNGEN	12
4.3 HERAUSFORDERNDE AUFGABEN FÜR GRUPPEN	25
4.4 EINHEITEN MIT EINEM FASZINIERENDEN EFFEKT	50
4.5 ACHTSAMKEITSÜBUNGEN	54
4.6 KREATIVE DOKUMENTATIONSFORMEN	59
5. Ganz konkret: Beispiel für ein Projekt mit 8 x 2 Unterrichtseinheiten	62
6. Fortbildungsmöglichkeiten bei You First Social Services	64

STEPHAN RINKE - MOKAY

VON HERAUSFORDERUNGEN ZU
CHANCEN:
PRAXISERPROBTE IDEEN FÜR DIE
ARBEIT MIT KINDERN,
JUGENDLICHEN UND ERWACHSENEN

GRUPPENDYNAMIKEN BEEINFLUSSEN
-
ARBEITSATMOSPHÄREN VERBESSERN
-
INTEGRATION UND INKLUSION FÖRDERN

Impressum:

© 2024 Rinke Verlag UG (haftungsbeschränkt)

Leninplatz 3, 06388 Südliches Anhalt, OT Edderitz

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Deckblatt: Stephan Rinke-Mokay, Dubai

Satz: Stephan Rinke-Mokay, Dubai

Druck und Bindung: Rinke Verlag UG, Edderitz

ISBN 978-3-911432-02-3



Über unseren Autor



Stephan Rinke-Mokay ist staatlich geprüfter Sozialpädagoge und Diplom-Biologe mit einer über 15-jährigen, vielfältigen Berufserfahrung. Für die Stiftung Kinder forschen, der größten frühkindlichen Bildungsinitiative im deutschsprachigen Raum, arbeitete er als Koordinator für das Netzwerk Unterfranken und gab als Trainer zudem etwa 250 Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesstätten und Grundschulen. Als pädagogischer Koordinator leitete er einen offenen Ganztag an einer Mittelschule in Kitzingen, als Jugendsozialarbeiter arbeitete er an einer Berufsschule in Würzburg. Zudem war er zuvor Springer für den AWO Bezirksverband Unterfranken im Bereich Kinder, Jugend und Familie und wirkte als Referent unter anderem für den Weltladen Würzburg, für den er Fortbildungen an Schulen in Unterfranken zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung und globales Lernen gab. Hinzu kamen Aktivitäten für das Public Science Center des Rudolf-Virchow-Zentrums für experimentelle Biomedizin und die Betreuung von Studierenden an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg.

Ehrenamtlich brachte er sich nicht nur 15 Jahre lang in einen Würzburger Sportverein ein und fungierte als Studierendenvertreter, sondern organisierte auch zahlreiche Veranstaltungen für Austauschstudierende. Internationalität und Inklusivität gehören seit jeher zu seinen Schwerpunkten, was sich durch zahlreiche entsprechende Fortbildungen bemerkbar macht. Im Frühjahr 2024 entschied er sich dazu, in die internationale Metropole Dubai zu emigrieren und sich dort als Sozialarbeiter selbstständig zu machen. Ursprünglich kommt Stephan Rinke-Mokay aus Sachsen-Anhalt, wo er seine 13 Schuljahre verbrachte. Bevor er in Würzburg sesshaft wurde, studierte er auch an der Philipps-Universität in Marburg und am Juniata College in Huntingdon, Pennsylvania, USA, wo er einen Bachelor of Science erwarb. Vervollständigt wurden seine Erfahrungen durch eine Tätigkeit als freiberuflicher Journalist und Fotograf.

**NICHT PROBLEME, SONDERN HERAUSFORDERUNGEN; NICHT DEFIZITE,
SONDERN ENTWICKLUNGSPOTENTIAL; NICHT GLEICHMACHEREI,
SONDERN GLEICHWERTIGKEIT; NICHT THEORIE, SONDERN LEBENSNAHE
PRAXIS BESTIMMEN UNSER PÄDAGOGISCHES HANDELN. WEIL
ERZIEHUNG MEHR IST ALS EIN BERUF.
ES IST EINE WELTANSCHAUUNG.**

Vorwort

Wenn mich die Jahre der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eins gelehrt haben, dann war es die Erkenntnis, dass soziale und emotionale Probleme bei dieser Zielgruppe immer weiter zunehmen und die entsprechende Arbeit mit ihr erschweren. Oder etwa nicht? Schließlich war das die Rückmeldung, die ich unisono von Lehrkräften und Erzieherinnen zu hören bekam. Tatsächlich ist die entscheidende Frage meiner Meinung nach aber nicht, ob es diesen allgemeinen Trend gibt, sondern eher, inwiefern wir uns an sich verändernde Herausforderungen anpassen. Dabei muss ich gleich vorwegnehmen, dass auch diese Handreichung natürlich nichts ändern kann an den bekannten Problemen wie Fachkräftemangel und starren Strukturen an Schulen, in denen man sich eingeeengt fühlen kann. Stattdessen soll sie aber viele Impulse zur Verfügung stellen, wie wir die Atmosphäre innerhalb einer Gruppe, die Motivation, die Konzentrationsfähigkeit und den gegenseitigen Respekt fördern können. Aus eigener Erfahrung bin ich davon überzeugt, dass es funktioniert. Schließlich habe ich in dieser Handreichung nur Aktivitäten aufgelistet, welche ich selbst angewendet habe und welche sich bewährt haben. Gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse verbessern die Atmosphäre in jeder Gruppe.

Dabei sind viele der Vorschläge auf ganz verschiedene Altersgruppen anwendbar, manchmal mit kleinen, manchmal mit etwas größeren Anpassungen. Ohnehin sollte diese Sammlung nicht als Handbuch verstanden werden, welches abgearbeitet wird, sondern als Ideen, welche man anwenden oder variieren kann. Besonders einfach ist daran auch, dass man bei den meisten Einheiten ohne zusätzliche Materialien auskommt. Man kann sie also überall und jederzeit umsetzen. Ich bin daher der Meinung, dass für alle Altersgruppen ab 3 Jahren bis zur Erwachsenenbildung viele hilfreiche Impulse vorhanden sind. Schließlich habe ich selbst Erfahrungen mit allen Altersgruppen gesammelt. Ich lade Sie daher dazu ein, auf Entdeckungsreise zu gehen mit der Gruppe, mit der Sie arbeiten. Seien Sie offen für Neues – und wer weiß, vielleicht wird der eine oder andere positive Effekt Sie selbst überraschen. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Zielgruppe viel Spaß beim Ausprobieren und hoffe, dass sich der nachhaltige Effekt einstellt, den Sie sich erhoffen.

Mit besten Grüßen

Stephan Rinke-Mokay

1. Pädagogische Grundlagen

Nicht für die Schule lernen wir, sondern für das Leben. Was uns bereits als Jugendliche wohlmeinend mit auf den Weg gegeben wurde, hat sich für mich zumindest im beruflichen Kontext bestätigt. Nicht meine Abschlüsse haben mich zu dem Sozialarbeiter gemacht, der ich heute bin, sondern die vielfältigen Erfahrungen unterschiedlicher Berufe, Einsatzgebiete und Fortbildungen in Verbindung mit dem persönlichen Antrieb, mich immer weiterentwickeln zu wollen. Ganz wesentlich wurde ich dabei sicherlich geprägt durch die Stiftung *Haus der kleinen Forscher* (heute *Kinder forschen*). Besonders gefallen hat mir an diesem pädagogischen Konzept, dass das, was den Fachkräften in den Ganztagsworkshops vermittelt wurde, direkt am nächsten Tag anwendbar war. Schließlich ging es um praktische Ansätze, Alltagsorientierung und -gegenstände und um das gemeinsame Forschen und Entdecken durch Spaß und Interesse. Dabei standen keine theoretischen Erklärungen im Vordergrund. Wie auch soll ein Kind (oder auch Erwachsene) etwas verstehen können, wenn es selbst noch nicht damit in Kontakt gekommen ist und dementsprechend nicht auf notwendiges Vorwissen zurückgreifen kann? Stattdessen können wir Dinge verstehen, wenn wir sie selbst erfahren haben. Daher ist das eigene Erleben und Ausprobieren die Grundlage für das Lernen, optimiert durch Reflexion und eine intensive Lernbegleitung.

Nun bin ich kein Repräsentant für die Stiftung mehr, für die ich etwa zehn Jahre lang Fortbildungen gegeben habe. Die Schwerpunkte dieser Handreichung sind aber ohnehin nicht MINT-Kompetenzen, Technik oder Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die interaktive Form der Fortbildungen hat mich aber sehr geprägt und davon überzeugt, dass das der nachhaltigste Weg für sichtbare Erfolge ist. Daher bin ich vom gleichen Grundgedanken ausgegangen, als ich als Leitung eines offenen Ganztags viel Wert auf Gruppenprogramme gelegt habe – zu Recht, wie sich herausstellte. Dabei spielte es auch keine entscheidende Rolle, dass der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund bei etwa 90 Prozent lag. Selbst etwas zu erfahren bringt mir eben auch etwas, wenn ich sprachliche Defizite habe. Die Grundlage dieser Programme war aber immer, für eine möglichst positive Atmosphäre zu sorgen, in der sich die Kinder kannten und sicher sowie wertgeschätzt fühlen konnten. Den gleichen Ansatz nutzte ich dann auch für Gruppeninterventionsprogramme in Berufsintegrationsklassen an der Berufsschule, an der ich zuletzt in Deutschland arbeitete. Mit Erfolg, wie mir die Lehrkräfte oft bestätigten.

Wichtig ist mir, dass man den Menschen, mit denen man arbeitet, auf Augenhöhe begegnet. Ernsthaftes, aufrichtiges Interesse wird wahrgenommen – und geschätzt. Bei den Aktivitäten, bei denen die Schüler und Schülerinnen viel übereinander lernen können, profitieren natürlich auch die Lehrkräfte oder Erzieherinnen. Zudem ist der Vorteil, dass viele der hier aufgelisteten Aktivitäten ganz einfach Spaß machen und schon allein deshalb zu einer Verbesserung der Klassenatmosphäre beitragen können, was wiederum die Grundlage dafür ist, anschließend ernsthafte Themen aufzugreifen, für die man sich konzentrieren

muss. Je nachdem, wie viel Zeit man mit einer Gruppe täglich verbringt, bin ich daher davon überzeugt, dass mindestens eine gemeinsame Aktivität pro Tag förderlich ist, nicht nur für die Klassenatmosphäre, sondern auch die Konzentrationsfähigkeit und Motivation. Zusammen Spaß zu haben schließt im Übrigen nicht aus, dass ganz klare Regeln und Strukturen, die transparent kommuniziert und durchgesetzt werden, die Grundlage einer jeden Gruppe sind. Genauso finde ich es auch wichtig immer wieder zu betonen, dass wir alle – also auch Kinder und Jugendliche – eine Verantwortung für unser Verhalten haben und dass dieses Konsequenzen hat. Im Endeffekt geht es ja auch darum, unsere Zielgruppe auf das Leben vorzubereiten – und da ist es nun einmal illusorisch, dass man nur gelobt, aber nie kritisiert wird. Daher sollten Kinder und Jugendliche lernen, mit Problemen und Kritik umzugehen, denn nur so können wir ihre Abwehrkräfte, ihre Resilienz stärken.

Es ist unsere Herausforderung als pädagogische Fachkräfte, die Individuen einer Gruppe miteinander vertraut zu machen, denn umso besser wir uns kennen, umso schwieriger wird es, uns feindselig und vorurteilsbelastet gegenüberzustehen. Wir sind nicht gleich, sondern einzigartig, aber alle gleichwertig. Ich denke, wir alle haben das Ziel, genau diesen Gedanken in den Köpfen der jungen Menschen, mit denen wir arbeiten, zu verankern.

Eine Anmerkung möchte ich noch zum Thema Erziehung machen. Ab und zu kommt es vor, dass ich Menschen begegne, die der Meinung sind, dass Erziehende und Lehrende nicht erziehen und dass diese Funktion einzig den Eltern oder zumindest der Familie eigen ist. Ähnlich wie bei Kommunikation bin ich aber der Meinung, dass man nicht nicht erziehen kann, da selbst die eigene Handlung als Vorbild einen Einfluss hat. Tatsächlich sind die Kinder darauf angewiesen, dass wir ihnen sagen, was richtig und was falsch ist. Wenn Lukas Amira schlägt, Samir in die Steckdose greifen möchte oder Dorian menschenverachtende Parolen von sich gibt, dann schreiten wir ein. Wir verfolgen dabei ein Ziel und möchten das gezeigte Verhalten beeinflussen. Wir erziehen also. Nicht zu erziehen bedeutet Abwesenheit oder totale Anarchie. Aus gutem Grund ist das nicht der Standard. Seien wir uns also unserer Rolle als Pädagoginnen und Pädagogen bewusst. Dazu gehört, selbst immer wieder zu reflektieren, gute Begründungen zu haben für das, was wir sagen oder fordern und mit gutem Beispiel voranzugehen. Natürlich gibt es dabei immer Abwägungen. Ein Kind zum Aufessen zu zwingen ist genauso abwegig wie zu sagen, Kinder wissen beim Essen selbst, was am besten für sie ist. Die ungesunde Auswahl an Lebensmitteln, welche sich die Kinder selbst aussuchen durften, morgens in einer durchschnittlichen Kindertagesstätte sprechen eine deutliche Sprache. Wir tun unseren Kindern keinen Gefallen damit. Sie können noch nicht verstehen, dass sie sich langfristig damit selbst schaden. Aber wir können es verstehen. Das Ziel von Erziehung ist nicht, immer beliebt zu sein. Das Ziel von Erziehung sollte sein, das zu tun, was für das Wohl der Kinder langfristig am besten ist.

2. Anwendung der Handreichung

Diese Handreichung ist eine Ideensammlung mit über 90 Aktivitäten für die praktische Arbeit mit Gruppen. Was Sie davon anwenden können und möchten, ist Ihnen überlassen, denn nur Sie kennen Ihre eigenen Voraussetzungen und können bewerten, was angemessen ist und was nicht. Die einzelnen Aktivitäten sind innerhalb der Kapitel in keiner besonderen Reihenfolge aufgelistet, sondern zufällig zusammengestellt.

Die Kennenlernspiele sind natürlich gerade dann empfehlenswert, wenn sich eine Gruppe noch nicht gut kennt, ansonsten aber zeitlich nicht begrenzt. Die Aktivierungs- und Konzentrationsübungen können jederzeit und überall angewendet werden. Die herausfordernden Aufgaben für Gruppen in Kapitel 4.3 sind zeitintensiver und aufwendiger, eignen sich aber gut als Einstieg in größere Themenblöcke. Die Einheiten in Kapitel 4.4 sind ein kurzer Auszug von Ideen, welche durch faszinierende Effekte das Interesse an einen Themenblock wecken können. Bei den Achtsamkeitsübungen würde ich empfehlen, diese nur anzuwenden, wenn die Atmosphäre und der Respekt innerhalb einer Gruppe sehr gut sind. Darüber hinaus funktionieren diese Übungen wahrscheinlich besser mit kleineren Gruppen. Ich hatte Achtsamkeitsübungen selbst in der Regel bei der Einzelfallarbeit an der Berufsschule angewandt, bin durch Erfahrungen aus meinen Workshops aber auch davon überzeugt, dass sie mit Gruppen gelingen können. In Kapitel 4.6 geht es darum, wie wir eine Notwendigkeit – die Dokumentation – mit interessanten Aspekten verbinden können. In Kapitel 5 wird schließlich beispielhaft ein Gruppeninterventionsprogramm vorgestellt, welches über acht Wochen angelegt ist und welches beliebig auf die eigene Zielgruppe angepasst werden kann.

Dass bei der Beschreibung von Veranschaulichungen oft das Wort *Tafel* benutzt wird, ist nicht meinem Alter oder nostalgischen Gefühlen geschuldet, sondern der Tatsache, dass die Ausstattungen in den Schulen höchst unterschiedlich sind und ich nicht wissen kann, was den Lesenden zur Verfügung steht. Natürlich kann der Begriff gedanklich an die eigenen Gegebenheiten angepasst werden.

Bei der Wortwahl in dieser Handreichung wurde bewusst meist eine neutrale Form gewählt, wie etwa Lehrkräfte, Anwesende oder Teilnehmende. Ein weiterer Grund, warum in der Regel nicht von Schülerinnen und Schülern die Rede ist, ist jener, dass die meisten der hier angeführten Aktivitäten unabhängig vom Alter, also auch mit Gruppen von Erwachsenen je nach Kontext angewendet werden können. Schließlich ist nicht nur eine positive Klassenatmosphäre wünschenswert, sondern auch eine gute Arbeitsatmosphäre. Trauen Sie sich daher ruhig, die Aktivitäten auch mit Kollegen und Kolleginnen durchzuführen.

Lassen Sie sich nicht davon beunruhigen, wenn man bei der Anwendung dieser Einheiten auch mal auf Widerstand stößt. Das ist völlig normal, vor allem, wenn die Gruppe solche Aktivitäten noch nicht gewohnt ist. Außerdem sollte man sich nicht in Frage stellen, wenn

man das Gefühl hat, nicht alle Personen zu erreichen. Das ist selten der Fall. Behalten Sie das große Ganze, also die restliche Gruppe im Fokus und reiben Sie sich nicht an Einzelfällen auf.

Nur Sie kennen die Menschen, mit denen Sie arbeiten. Manchmal gibt es gute Gründe dafür, wenn eine Person eine Übung nicht mitmachen möchte, z.B. wenn sie an einer Sozialphobie leidet. Natürlich sollte eine betroffene Person dann die Möglichkeit haben auszusetzen. Wann es sich aber um antriebsschwache Teilnehmende handelt, die man *zu ihrem Glück zwingen muss* und wann gute Gründe dafür vorliegen, nicht teilzunehmen, können nur Sie beurteilen.

3. Reflexionsfragen für Lernbegleitungen

Anstatt eine Reihe von Antworten zu den hier aufgelisteten Fragen zu formulieren finde ich es zielführender, diese Impulse zusammen mit anderen Fachkräften zu besprechen. Es geht um Ihre Rolle als pädagogische Fachkraft gegenüber Ihrer Zielgruppe. Es werden sich oft keine perfekten Antworten finden lassen, da es diese in der Pädagogik nun einmal nicht immer gibt, aber der Austausch kann zum gegenseitigen Verständnis im Kollegium beitragen und für einen roten Faden beim gemeinsamen Handeln sorgen.

Was macht eine gute Lernbegleitung aus?

Habe ich aufmerksam zugehört und versucht, den Standpunkt der anderen Person zu verstehen?

Wie offen gehe ich mit Kritik um? Reflektiere ich mein eigenes Handeln regelmäßig?

Bin ich offen für alternative Antworten, wenn sie nicht der Musterlösung entsprechen, aber trotzdem Sinn machen?

Wie reagiere ich, wenn ich eine Frage nicht beantworten kann?

Was tue ich, wenn ich nicht alle Teilnehmenden erreiche?

Sind meine Ansätze inklusiv? *An dieser Stelle sei nur erwähnt, dass inklusives Arbeiten für mich nicht speziell die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen bedeutet, sondern allgemein das Bemühen, dass niemand ausgeschlossen wird. Haben alle Teilnehmenden die Möglichkeit, sich einzubringen und ihre Stärken zu zeigen?*

Woran erkenne ich Lernfortschritte?

Nehme ich die Interessen meiner Zielgruppe wahr und ernst?

Habe ich die richtige Balance aus fordern und fördern?

Begegne ich meiner Zielgruppe auf Augenhöhe?

Erlaube und ermögliche ich Partizipation?

Lebe ich das vor, was ich von meiner Zielgruppe erwarte?

5. Ganz konkret: Beispiel für ein Projekt mit 8 x 2 Unterrichtseinheiten

Die hier zusammengestellte Abfolge von Übungseinheiten für je zwei Schulstunden über acht aufeinanderfolgende Wochen dient nur als Beispiel und kann beliebig verändert und angepasst werden, je nachdem, mit welcher Zielgruppe man arbeitet und welche Ziele man verfolgt. Der Schwerpunkt bei der hier aufgelisteten Zusammenstellung ist das Kennenlernen und Zusammenarbeiten einer Gruppe, die noch nicht gut miteinander vertraut ist als Grundlage für eine gute Gruppenatmosphäre.

Unterrichtseinheit	Dauer	Übungseinheit
1.	10 Minuten	Begrüßung, Vorstellung, Zielerläuterung
	10 Minuten	Vorstellung der Teilnehmenden mit Zusatzinformationen, z.B. welche Sprachen sie sprechen
	10 Minuten	Namensbälle, S. 10
	10 Minuten	Namensblitz, S. 10
	20 Minuten	Stärken sammeln, S. 37
	20 Minuten	Ziele definieren, S. 38
	10 Minuten	Briefe an sich selbst, S. 57

2.	10 Minuten	Gegenseitiges Vorstellen, S. 8
	10 Minuten	Ring der Gemeinsamkeiten, S. 8
	15 Minuten	Gruppenraten, S. 9
	40 Minuten	Roboter programmieren, S. 32
	15 Minuten	Roboter Trio, S. 15

3.	10 Minuten	Magnetkennnenlernen, S. 8
	10 Minuten	Zahlen-Tabu, S. 13
	15 Minuten	Mobbingprävention, S. 39
	10 Minuten	Der gute Mensch in mir, S. 41
	45 Minuten	Der schwebende Becher, S. 28

4.	10 Minuten	Fair-Teilung, S. 25
	20 Minuten	Spaß durch Fehler, S. 32
	50 Minuten	Murmelenspiel, S. 30
	10 Minuten	Brückenspiel, S. 24

- 5. 20 Minuten Fliegende Becher, S. 22
- 30 Minuten Umgangsregeln, S. 35
- 30 Minuten Verhaltenskodex, S. 34
- 10 Minuten Kreisklatschen, S. 20

- 6. 20 Minuten Blindes Vertrauen, S. 15
- 10 Minuten Zeichnen erklären, S. 17
- 10 Minuten Bauen erklären, S. 18
- 50 Minuten Turmbau, S. 29

- 7. 15 Minuten Alphabetrennen, S. 18
- 10 Minuten Tödlicher Blick, S. 21
- 25 Minuten Verschobene Wahrnehmung, S. 44
- 10 Minuten Daumendrücken, S. 35
- 10 Minuten Liste der Gemeinsamkeiten, S. 41
- 15 Minuten Das moralische Fundament, S. 42
- 5 Minuten Geldscheinmetapher, S. 37

- 8. 10 Minuten Buchstabensalat, S. 16
- 10 Minuten Aktive Steine, S. 16
- 15 Minuten Wiederholung: Was haben wir in den letzten sieben Wochen gemacht und warum? Hatte es einen Einfluss auf die Gruppe?
- 15 Minuten Rückmeldung aller Teilnehmenden: Wie fandet ihr die Einheiten? Was wünscht ihr euch und was wünscht ihr eurer Gruppe?
- 5 Minuten Rückmeldung der Leitung: Wie waren die Einheiten für mich? Was wünsche ich euch?
- 5 Minuten Eigene Briefe vom ersten Termin ausgeben und lesen lassen. Möchte jemand etwas dazu sagen?
- 15 Minuten Wie beim ersten Termin Brief an sich selbst schreiben. Diesen bekommt man von der Leitung sechs Monate später wieder zurück.
- 15 Minuten Systemtheoriespiel, S. 36

6. Fortbildungsmöglichkeiten bei *You First Social Services*

Jede Veröffentlichung hat ihre Limitierungen. Bei dieser Handreichung liegt der Schwerpunkt nicht auf pädagogischen Hintergründen, sondern in erster Linie auf Impulsen, welche die Arbeit mit Ihrer Gruppe bereichern können. Wie diese Anregungen im Detail umgesetzt werden, was man damit bezweckt und wie man anschließend darauf aufbaut, wird sich von Person zu Person unterscheiden. Für mich sind diese Aktivitäten nicht nur Mittel zum Zweck, sondern oft der Einstieg in größere Themenblöcke. Sie beabsichtigen nicht, Unterricht zu verdrängen oder zu ersetzen, sondern ihn zu bereichern. Gerade dafür sehe ich sehr viel Potenzial, basierend natürlich auf meinen bisherigen Erfahrungen. Mit bestimmten Impulsfragen, vor allem im Kapitel 4.3, habe ich einen kleinen Einblick in die Themen gegeben, die ich mit der Gruppe aufgreifen würde. Zu vielen Einheiten hätte ich seitenlang pädagogische Ausführungen zusammenschreiben können, habe aber bewusst darauf verzichtet, um den Fokus nicht vom eigentlichen Inhalt – Ideen für die praktische Gruppenarbeit – abzulenken. Dennoch halte ich es für essentiell, sich immer wieder mit seinen eigenen pädagogischen Überzeugungen auseinanderzusetzen. Dabei sind wir natürlich alle in gewisser Weise voreingenommen. Der Blick von außen und die gemeinsame Reflexion sind daher nicht nur ein Detail, sondern notwendig, um möglichst objektiv urteilen zu können.

Diese Handreichung ist eine gute Grundlage für die eigene Arbeit, aber viele Aspekte werden deutlicher, wenn man sie zusammen erarbeitet und reflektiert. Ich lade Sie und Ihr Kollegium daher dazu ein, Fortbildungen zu diesem Thema bei uns zu besuchen – wenn möglich persönlich, wahrscheinlich aber online. Bei den ganztägigen Workshops geht es dann nicht nur um pädagogische Ansätze, sondern auch um den Umgang mit anspruchsvollen Kindern, der Gestaltung interessanter und abwechslungsreicher Unterrichtseinheiten und die Zusammenarbeit mit dem Kollegium. Von einer aktiven, motivierten und respektvollen Gruppe profitieren alle Beteiligten. Gerne teile ich dafür meine Erfahrungen und Ansätze mit Ihnen.

Ich freue mich auf Ihre Anfragen und wünsche Ihnen viel Spaß und Erfolg bei der Anwendung dieser Handreichung!

Mit besten Grüßen

Stephan Rinke-Mokay

Kontakt:

Stephan Rinke-Mokay

You First Social Services

Dubai, Vereinigte Arabische Emirate

E-Mail: info@you-first.ae

Homepage: www.you-first.ae

